

Neues wagen

Drei Kurzpredigten im Gottesdienst am Trinitatissonntag, 26. Mai 2024

Titus Hartmann

Etwas neues wagen - das wird gerade jungen Leuten oft gesagt. „Du hast noch die Energie dafür“, „du hast noch die Zeit dafür“. Und ein neues Hobby zu suchen, ein neues Instrument zu lernen, auf eine neue Schule zu kommen, das sind auch Dinge, die man gerne macht, auf die man sich vielleicht auch lange freut. Und eine Predigt zu halten, gehört eigentlich auch dazu. Aber ich hatte irgendwie Hemmungen, zuzusagen am Anfang.

Der Grund, warum ich überhaupt zugesagt habe, ist eigentlich auch nur, weil das Thema „Neues wagen“ nicht wirklich abgelehnt werden kann bei dem Inhalt. Der Gedanke, eine richtige Predigt unter meinem Namen zu schreiben, klingt schon wichtig genug. Aber dann auch noch vor so vielen Menschen zu stehen und sie vorzutragen, was wirklich absolut gar nix für mich ist, klingt so weit weg, dass ich mir beim Zusage gar keine richtigen Gedanken darüber gemacht habe, was die Konsequenzen einer Zusage sind.

Erst im Prozess des Schreibens ist mir dann aufgefallen, was das eigentlich bedeutet: Mir hören sehr viele Leute zu, viele Leute, die mich nicht kennen, viele Leute, die mich kennen, mich vielleicht anders kennen. Nicht als der Titus, der Predigten hält und so etwas wie Weisheit oder Erfahrung vermittelt.

Und auch ich kannte dieses Ich vorher nicht. Ich schlüpfte hier in eine ganz neue Rolle, von der ich nicht behauptet hätte, dass sie zu mir passt. Aber mit etwas Mut und viel Kraft, die mir Freunde und Familie gegeben haben, habe ich mich dann doch sicher gefühlt.

Außerdem konnte ich mich im Vorfeld nicht entscheiden, ob ich möglichst viele bekannte Gesichter im Publikum haben wollte oder nicht. Sie geben mir die Kraft, die meinen Mut ergänzt, aber irgendwie will ich auch doch nicht, dass sie mir zuhören. Das ist etwas zwischen mir und der Kirche, der Gemeinde. Ja, ihr seid auch Teil der Gemeinde, aber ihr kennt mich zu gut und wahrscheinlich auch ganz anders.

Das „Neue wagen“, was mir aktuell aber vor allem im Kopf ist, ist der Gedanke, mich für Fächer und Leistungskurse zu entscheiden und mit denen dann studieren zu gehen und von zu Hause auszuziehen. Die werden mein ganzes Leben beeinflussen, das ich dann komplett selbstverantwortungsvoll führen muss. Noch kann ich mir dabei viele Entscheidungen offenhalten und auf später verschieben, aber die Zeit, von der ich ja noch ach so viel habe, fühlt sich gar nicht nach so viel an, und die Kraft, von der ich ja noch ach so viel habe, fühlt sich manchmal auch gar nicht nach so viel an.

Irgendwann hat man keine Zeit mehr zu überlegen, da muss das Neue genau dann gewagt werden, egal ob man das will oder nicht.

Ich bin wirklich froh, dass ich mich noch nicht jetzt endgültig entscheiden muss, welchen Beruf ich machen will, denn dafür würde mir wahrscheinlich die Kraft und der Mut fehlen. Anders als meine bisherigen Erfahrungen, bei denen ich mich immer entweder aus eigenen Stücken dazu entschieden habe oder angeleitet wurde, ist bei dem Zuhause ausziehen schon auch Respekt zwischen der ganzen Vorfreude.

Wovor habe ich aber eigentlich Angst und was brauche ich, um sie zu überwinden?

Als Josua als Nachfolger von Mose eingesetzt wird und dadurch Neues wagen muss, sagt Gott ihm, er soll mutig und stark sein; was auch genau das ist, was ich gebraucht habe, um mich dafür zu entscheiden, diese Predigt zu halten und somit etwas Neues zu wagen. Wie es im 2. Brief an Timotheus 1,7 steht: „Denn Gott gab uns nicht den Geist der Verzagtheit, sondern den Geist der Kraft“. Dieser Geist der Kraft, der an mich von Freunden und Familie weitergegeben wurde, hilft mir, hier zu stehen. Und den Mut findet man auch in unzähligen berühmten Bibelstellen: „Fürchte dich nicht!“ ist wohl die berühmteste. Dieser Mut und diese Kraft helfen einem, seine Angst zu überwinden und wertvolle neue Erfahrungen zu sammeln. Das hat mir auch geholfen, diese Predigt zu halten.

Und so ist es auch mit anderen Erfahrungen, bei denen man Neues wagt: mit einem Instrument irgendwo aufzutreten, ein Auslandsjahr zu machen, auf eine neue Schule kommen oder eben von zu Hause ausziehen. Neues zu wagen ist also nicht nur ein Ding der physischen Gesundheit oder der Menge Freizeit, sondern auch eins der Unterstützung. Ohne den Mut von mir oder der Kraft, die mir andere gegeben haben, hätte ich mich niemals getraut, diese Predigt zu halten. Die Erwartungen von den anderen wirken dadurch viel geringer. Man braucht einfach Leute, die einem sagen: „Los, mach einfach mal! Wenn es schief geht, geht es eben schief, aber verlieren kann man dabei ja nichts“. Deshalb auch nochmal Danke an alle Freunde und Familie, die hier sind oder auch nicht und mir in irgendeiner Form die Kraft gegeben haben, hier vorne zu stehen.

Andreas Einig

Neues wagen. Ich möchte diese beiden Worte auf Basis der Worte aus Psalm 31 auslegen: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“.

Unsere Füße stellt Gott auf einen weiten Raum. Ich spreche hier gerne auch vom Möglichkeitsraum, da wir schier unendliche Möglichkeiten geschenkt bekommen, unser Leben zu gestalten und damit jederzeit auch Neues zu wagen...

Manches Mal können wir frei entscheiden, ob wir in diesem Raum Neues wagen, und manches Mal werden wir auch dazu gezwungen.

So ist zwischen „Soll / kann / muss ich Neues wagen?“ zu differenzieren.

- Wenn beispielsweise in Deutschland eine Schulpflicht besteht, **muss** ich als 6-Jährige/r neues wagen.
- Wenn ich meinen nächsten Urlaub plane, **kann** ich Neues wagen, muss es aber nicht.

In der Vorbereitung auf diese Predigt, habe ich mich mit verschiedenen Personen über die Begriffe Neues und wagen unterhalten und war überrascht, wie unterschiedlich diese gedeutet werden (können).

Wie kann der Begriff ‚Neues‘ gedeutet werden?

Man kann beispielsweise differenzieren zwischen:

- erst kurze Zeit bestehend
 - o z.B. neuer Job
- anders als bisher, als früher
 - o z.B. neue Technik beim Sport
- als jüngstes Glied in einer Folge stehend
 - o z.B. Update der Software auf dem Handy
- noch nicht benutzt, nicht abgenutzt
 - o z.B. neues Fahrrad

Etymologisch: ahd. *niuwi* (8. Jh.), mhd. *niuwe*, *niwe*, *niu* kann mit ‘neu, frisch, sich erneuernd, veränderlich, unbeständig, wankelmütig, nie veraltend’ übersetzt werden

- ➔ Demnach kann jeder Augenblick, der kommt als neu bezeichnet werden...
- ➔ Wer oder was neu ist und was wir darunter verstehen, kann also einen Einfluss auf das Wagen haben. Später werde ich darauf zurückkommen.

Und wie kann ‚wagen‘ gedeutet werden?

- mit mutig, die Gefahr nicht scheuend, tun, etwas riskieren...

in mancher Sprachlichen Herleitung kommt der Ursprung von „auf die Waagschale legen“ → abwägen → eben wagen.

Verbindet man diese Gedanken und Herleitungen, könnte man sagen, dass es immer darauf ankommt, wer oder was neu sein wird und ob man nach einem Abwägen das Risiko

eingehet (oder auch nicht), den „Preis“ für das Neue zu bezahlen und somit auch das Neue zu wagen.

Darüber hinaus ist zu beachten, dass wir das ‚Neue‘ ja nur schwer absehen können, da es ja in der Zukunft liegt und diese Zukunft ja noch nicht ist. Die Zukunft ist als Mögliche Erwartung in unseren Gedanken. Wir konstruieren uns sozusagen die mögliche Zukunft. Die Zukunftsforscherin Florence Gaub, entwickelt den Gedanken von mehreren Zukünften. Wie man sich diese konstruiert, liegt an der jeweiligen Person mit ihrer jeweiligen Sozialisation / Erfahrung und an der Persönlichkeit.

Je weiter Weg das Neue von unseren bisherigen Erfahrungen ist, desto mehr kommt es auf die Persönlichkeit an, wie man sich das Neue konstruiert. Wir fokussieren eine mögliche Zukunft und blenden alles aus, was nicht direkt darauf einzahlt → selbsterfüllende Prophezeiungen. Sie empfiehlt, sich die Zukunft auch radikal positiv vorzustellen. Allgemeine Prognosen sind hier mit Vorsicht zu genießen, da Sie meist nur eine Zukunft herleiten und nur eine vermeintliche Sicherheit geben:

1878

«Wenn die Weltausstellung in Paris zu Ende geht, wird man nie mehr etwas von elektrischem Licht hören.»

Sir Erasmus Wilson

1895

«Schwerer als Luft? Solche Flugmaschinen sind unmöglich.»

Lord Kelvin, Präsident Royal Society

1962

«Wir mögen ihre Musik nicht und Gitarrengruppen werden bald aus der Mode kommen.»

Antwort der Plattenfirma Decca Records an den Manager der Beatles

1998

«Das Internet wird nicht mehr Einfluss haben auf die Wirtschaft als das Faxgerät.»

Paul Krugman, Nobelpreisträger und NY-Times-Kolumnist

Es kann also immer anders kommen, als man denkt ;)

In meinem Beruf begleite ich einzelne Personen, Teams und Gruppen sowie ganze Organisationen / Unternehmen in Entwicklungs-, Veränderungs- und Transformationsprozessen. Ich erlebe Menschen sehr unterschiedlich auch in Bezug auf den Umgang mit diesen verschiedenen Modi.

So hat die Differenzierung in die verschiedenen Veränderungsmodi möglicherweise auch einen Impact auf das Wagen.

- Bei Entwicklungen (Optimierungen) bleibt das bestehende Muster gleich und wird lediglich optimiert → das Wagnis hält sich in Grenzen → beispielsweise die Optimierung des Scherensprungs beim Hochsprung.
- Bei Veränderung wird ein Wechsel des Musters vollzogen → vom Scherensprung zum Straddle und dann zum Fosbury Flop → Das Wagnis wird möglicherweise größer.
- Bei der Transformation begründet man sich oder etwas aus einem Umdenken / neu Denken heraus → hierbei ist das Thema Wagen wahrscheinlich am größten →
 - o Beispielsweise in der Mobilität vom *Optimieren* des Verbrenners → über das *Verändern* vom Verbrenner in Elektromobilität → bis hin zur *Transformation* der gesamten Mobilität – z.B. vom Individualverkehr hin zu Carsharing oder alternativen Mobilitätsmöglichkeiten...
 - o Oder: wer kann sich vorstellen, dass ein Unternehmen mit 14.000 Mitarbeitenden ohne klassische Führungskräfte auskommt, wie zum Beispiel beim Holländischen Pflegedienst Buurtzorg, wo Führung „verkollektiviert“ wird und Teams von 8-12 Menschen alles gemeinsam verantworten.

Und dann kommt auch noch das verbreitete Narrativ, dass alle Menschen Angst vor Veränderung haben...

Ist dem wirklich so?

Wenn wir uns nur einmal vor dem bisher entwickelten verdeutlichen, dass jede Sekunde, die wir erleben neu ist und dass wir uns ständig wagen dieses Leben zu leben (schon morgens beim Ausstehen) und jede/r mal überlegt, was sie oder er schon so alles gewagt hat, ist es wie im Buch „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ von Yuval Noah Harari, das im Zeitraffer das gesamte Wagnis der Menschheit darstellt.

Als Begleiter von Menschen in Entwicklungs-, Veränderungs- und Transformationsprozessen empfehle ich darum:

- Entwickle immer verschiedene Zukünfte – eben den gesamten Möglichkeitsraum, auf dessen Gott unsere Füße gestellt hat.
- Wäge die Risiken nicht nur in Bezug auf Bedrohungen, sondern auch in Bezug auf Chancen ab.
- Schaue auf deine Ressourcen und positiven Erfahrungen, was dir bisher geholfen hat, neues zu wagen und frage dich, was du davon jetzt nutzen kannst
- und mache dir klar, dass man hinterher immer schlauer ist und schaue, ob du dich auch in kleinen Schritten dem neuen annähern kannst. Man kann ja auch mal ein Experiment wagen...

Ich wünsche dir, ich wünsche uns und ich wünsche der gesamten Menschheit neues zu wagen und den weiten Raum im Leben zu nutzen...

Wenn wir uns als Gemeinden im Kooperationsraum um die Möglichkeiten der gemeinsamen Gestaltung von Kirche Gedanken machen, sollten wir uns auch dessen Bewusst sein, dass

Gott unsere Füße auf weiten Raum stellt und wir viele Möglichkeiten haben Kirche hier in Bonn zu gestalten. Kirche hat immer schon Menschen benötigt, die neues gewagt haben. Wir können ja mit Experimenten beginnen. Und vielleicht ist ja auch jemand hier, der ein Wagnis hin zu etwas Neuem mit eingehen möchte...

Danke Gott, dass du unsere Füße auf weiten Raum stellst...

Amen.

Kristiane Erbe

„Neues wagen“ (das tue ich schon, wenn ich hier am Pult stehe).

Jetzt, fast 86 Jahre alt. Die langjährige Sparkasse schließt, alles ändert sich für mich.

Das Schließfach soll neu besorgt werden, die Handhabungen muss ich wieder erlernen, welche Versicherung nehme ich, wer bringt mit mir den Inhalt von da nach da, immer wieder „Neues wagen“. Ob es klappt?

Oder ich erfülle mir noch einen Wunsch und denke, wenn nicht jetzt, wann dann?

Ich bin Großstadt-, noch schlimmeres Nachkriegs- und Flüchtlingskind mit viel Angst und Schrecken, wo es oft nur hieß: lauf, lauf, lauf.

Wir landeten in einem kleinen Dorf, wo wir aus heutiger Sicht sehr primitiv lebten, ich in eine erstklassige Schule ging, aber laufen konnte, wann und wohin ich wollte, aber nicht musste. So wagte ich viel Neues und war glücklich.

Der Wechsel in ein größeres Dorf, dort auch die Konfirmandenzeit, die eine Herausforderung war, Auswendiglernen von der 1. bis 6. Strophe und da ich die Einzige war, die in ein weit entferntes Gymnasium ging, vom Pastor den schlichten Hinweis bekam, bei der Prüfung der Gemeinde zu zeigen, was „wir“ alles gelernt haben.

Doch die schwierigen Schulverhältnisse und Ausbildungsmöglichkeiten, führten mich ins Internat und neue Standorte, aber überall fiel mir dann der Abschied schwer und ich „wagte“ nicht, sondern stellte mich dem Neuen.

Familiengründung, zwei Söhne (kein Wagnis) und der berufliche Werdegang ließ uns 8x umziehen. Wie sieht es dort mit einer Wohnung, der Schule, dem Weg aus. Wir lebten mit allen Herausforderungen auch im Ausland und der Gewinn für die ganze Familie war sehr, sehr groß. Wir haben oft erst versucht, dann gewagt, viel Neues angenommen, aber auch weitergegeben.

So habe ich mich auch Neues wagen lassen, als wir die Entscheidung ein ständiges Zuhause zu finden, treffen mussten und hier (Gemeinde) nicht sehr freundlich empfangen

wurden. Wir fanden einen Weg, und ich habe eine ehrenamtliche Tätigkeit in einer großen Einrichtung aufbauen können, von der ich bis heute sehr viel zurückbekomme.

Jetzt, 75 Jahre Grundgesetz und 35 Jahre Mauerfall, fiel mir ein, dass ich wirklich bewusst etwas gewagt habe, als ich Jahr für Jahr in die DDR zu meiner Verwandtschaft fuhr, die ja nicht kommen durften, obwohl mir zeitweilig geraten wurde die Transitstrecke nach Berlin nicht zu nutzen.

Mein Wegbegleiter, der mich immer wieder Neues hat anfangen lassen, ist der 23. Psalmen: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“

Auch, wenn es jetzt für mich immer schwieriger wird, „Neues“ zu wagen, sollten wir offen sein dafür. So Gott will.